

Freiburger Chorgesang



Joseph Bovet und seine Schüler, Lehrerseminar Hauterive – um 1935 (© Glasson/Musée gruérien, Bulle)

Die Freiburger scheinen vom Singen derart begeistert zu sein, dass es im Kanton auf 35 Bewohner einen «organisierten» Sänger gibt. Kirchenchöre und weltliche Chöre, gemischt oder nicht; Chöre mit jungen und weniger jungen Mitgliedern, mit professionellen Ambitionen oder nicht: Die Freiburger Chorvereinigung umfasst rund 7'200 Sängerinnen und Sänger in 234 Gruppierungen; hinzu kommen kurzlebige Formationen für bestimmte Projekte und informelle Ensembles ausserhalb jeglicher Vereinsstrukturen.

Diese ungewöhnliche Dichte lässt sich durch eine uralte Tradition erklären, die fest in der regionalen Geschichte verankert ist. Obwohl sich die Chorbewegung in allen katholischen Kantonen entwickelte, fand sie in Freiburg – in einer durch den Klerus fest am Gängelband geführten ländlichen Gesellschaft – einen besonders fruchtbaren Boden. Das Chorwesen entfaltete sich aber auch ausserhalb des religiösen Umfelds, bisweilen als Gegenreaktion zu diesem. Abbé Joseph Bovet (1879-1951) gelang es jedoch, alle Stimmen zu vereinen, und sein Charisma bestimmte lange das Chorleben der ganzen Region. Im 20. Jahrhundert erweiterten sich Repertoire wie auch Einzugsgebiete, so dass die für eine Pfarriekultur typische Tradition, vor allem im und mit dem Dorf, im Schatten des Kirchturms und im Rhythmus des lokalen Lebens zu singen, etwas in den Hintergrund geriet.

Verbreitung	FR
Bereiche	Mündliche Ausdrucksweisen Darstellende Künste Gesellschaftliche Praktiken
Version	Juni 2018
Autoren	Christian Clément, Jean Steinauer

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die 2005 gegründete Freiburger Chorvereinigung ist eine Dachorganisation, die den Zweck verfolgt, die Beziehungen des Chorwesens zu den Behörden und den Akteuren der Kulturförderung zu vereinfachen. Sie umfasst fünf Sparten:

- GAC (Groupement des associations de Céciliennes de Fribourg et de la Broye) mit 13 Cäcilienvereinen oder Kirchenchören;
- Cäcilienverband Deutschfreiburg;
- Sängerbund See, Sense, Saane;
- Association Chœurs ouverts (ACO);
- Association fribourgeoise des Chœurs d'enfants et de jeunes.

Komplexe Struktur

Jede dieser Sparten führt ihre eigene künstlerische Politik und organisiert ihre Zusammenkünfte. Die Cäcilienfeste und die Girons finden beispielsweise je nach dem betroffenen Verband alle 3 oder 4 Jahre statt. An diesen Tagen können die Chöre gemeinsame Konzerte veranstalten, sich der Kritik einer Jury stellen, Werke aufführen, die aufgrund ihres Umfangs zahlreiche Ausführende benötigen und ihr Repertoire erneuern. Der von der ACO alle zwei Jahre durchgeführte Chorwettbewerb vereint inner- und ausserkantonale Formationen und lässt das Publikum neue Aspekte des Chorgesangs entdecken. Der kantonale Höhepunkt – das Freiburger Chorfest – bezweckt, alle Chöre zu vereinen und eine Palette von Leistungen anzubieten, die für die ganze Vielfalt der Chortätigkeiten repräsentativ sind.

Das Chorleben findet jedoch hauptsächlich auf Vereins-ebene statt. Jeder Chor organisiert seine Tätigkeit, im Allgemeinen mit wöchentlichen Abendproben und der alljährlichen Vorbereitung eines neuen Programms im Hinblick auf einen Abend, eine Aufnahme oder ein Konzert. Bestimmte Chöre, die nach hoher Qualität streben, erreichen ein professionelles Niveau, indem sie sich auf anspruchsvolle Repertoires stützen. Alle jedoch bemühen sich um das Gleichgewicht zwischen musikalischer Leistungsfähigkeit, institutioneller Stabilität und fröhlicher Geselligkeit, das allein ihre Fortdauer gewährleistet. Sobald es an einem dieser Elemente gebricht, verlieren die Mitglieder ihre Motivation, der Chor gerät in eine Krise oder spaltet sich sogar.

Umgekehrt wirken die Anstellung eines ausgezeichneten Leiters, ein Proberaum mit guter Akustik oder eine prachtvolle Orgel und die administrative Effizienz des Vorstands ausgesprochen motivierend. Die Stimmung innerhalb des Chors ist das wichtigste Element; ist sie gut, werden die wöchentlichen Proben zu einem Vergnügen und setzen sich in einem gemütlichen Beisammensein fort. Im umgekehrten Fall...

Vielseitige Tätigkeit

Das Leben eines Chors ist also von der Spannung zwischen Leistung und Vergnügen geprägt. Will man die Leistung verbessern, gefährdet man das Vergnügen für die weniger gewandten Chormitglieder, die sich minderwertig fühlen und sich vorwerfen oder dies zu hören bekommen, dass sie den Chor nach unten ziehen. Gibt man jedoch der Freude des gemeinsamen Gesangs den Vorzug und akzeptiert man die unterschiedlichen Niveaus, läuft man Gefahr, die besten Sängerinnen und Sänger zu entmutigen, die sich verbessern und anspruchsvolle Partituren interpretieren wollen.

In der früheren, streng unterteilten «Pfarreikultur» waren die Chöre, insbesondere die Kirchenchöre, lokal verwurzelt. Bis vor kurzem vermochte niemand im Kanton die genaue Zahl aller Cäcilienvereine anzugeben, da diese nur in ihrer Region bekannt waren. Man sang im Schatten des eigenen Kirchturms, auf der Kirchenempore, und das Ensemble, dem man angehörte, trug wie die Blasmusik oder der Sportklub zur Festigung der Identität und Förderung des Stolzes des Dorfes bei. Das Chorleben folgte dem allgemeinen Leben mit seinen Etappen (Kindheit, Jugend), indem es Übergangsriten wie Taufe, Hochzeit oder Begräbnis kollektiv feierte.

Die heutige allgemeine Mobilität hat mit dieser Verwurzelung und Kontinuität zu einem grossen Teil gebrochen. Dagegen bereicherten bessere Fortbewegungsmöglichkeiten und gelockerte Zugehörigkeitsbande das Leben der Chöre, die ihre Rekrutierungszonen auf die Region oder den ganzen Kanton ausdehnen können. Damit wächst auch ihr Ehrgeiz, und nicht selten führen sie ein eigens bei einem Komponisten in Auftrag gegebenes Werk auf, engagieren zusätzliche Kräfte oder arbeiten mit einem anderen Ensemble zusammen, um eine Messe zu singen oder ein Konzert zu geben.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts macht die Freiburger Chorwelt den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel mit, indem sie ihr Repertoire, ihre Stile und vor allem ihren Betrieb vielseitiger gestaltet. Die Vorherrschaft der Folklore weicht der Vielfalt, dem Interesse für Renaissance- und Barockmusik, dem Wiederaufleben des Gregorianischen Gesangs, der sich besser für Konzerte als für Messfeiern eignet. Vor allem wird die einstige Einmütigkeit durch Eklektizismus abgelöst, was man auch so ausdrücken könnte: Früher sangen alle dasselbe, weil man dort sang, wo alle schon versammelt waren; heute versammeln sich Personen, die das Interesse für eine bestimmte Musik teilen, um zu singen. Dies führt uns zu einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Freiburger Chorbewegung.

Hundertjährige Kontinuität

Die Geschichte der Freiburger Chorbewegung hat einen religiösen und einen profanen Ursprung. Von Zahl und Alter her hat der erste mehr Gewicht. Die Cäcilienbewegung breitete sich ab 1880 (Gründungsjahr des Cäcilienverbands Deutschfreiburg) im französischsprachigen Teil des Kantons aus. Aufgrund der Auswirkungen des Kulturkampfes und des Bemühens um die Erneuerung der liturgischen Musik bestand ein Bedürfnis nach solchen Strukturen. Auch wenn sich die Cäcilienbewegung in den meisten katholischen Kantonen entwickelte, fand sie in Freiburg den fruchtbarsten Boden, in einer vom Klerus eng am Gängelband geführten ländlichen Gesellschaft.

Die profane Chorbewegung entfaltete sich parallel, doch ausserhalb des religiösen Umfelds und gelegentlich als Gegenreaktion zu diesem, so dass sich im Kanton verschiedene Verbände bildeten. Die erste Dachorganisation war der kantonale Freiburger Sängerverein aus dem Jahr 1849: Die patriotische Prägung mit radikalem Unterton ist Ausdruck des Zeitgeistes.

Zwischen diesen beiden Bewegungen gab es vor dem 21. Jahrhundert keine strukturellen Verbindungen, doch eine eindrucksvolle «Personalunion», da die Sänger jeglicher Herkunft Jahrzehnte lang ein und dasselbe Oberhaupt besaßen: Abbé Joseph Bovet (1879-1951). Die Tätigkeit dieses Priesters und Musikers führte zur allmählichen Herausbildung eines wahren Systems, mit dem Bovet durch seine Funktionen im Staat, in der Zivilgesellschaft und in der katholischen Kirche das gesamte Chorleben des Kantons kontrollierte: von der Komposition der Werke und ihrer Ausführung über die Ausbildung und Bewertung der Chorleiter bis zur musikalischen Grundbildung in den Schulen. Der Abbé gründete und leitete einen Kinderchor (die «Pinsons» – Finken – der Kathedrale) und einen kleinen Solistenchor, zeichnete sich aber auch für Grossprojekte wie Festspiele oder Festmessen verantwortlich.

Die Kontinuität seiner Tätigkeit und die Nachhaltigkeit seines Einflusses erfolgten über das Lehrerseminar, in dem er von 1908 bis 1948 unterrichtete. Damals war jeder Lehrer, der eine Ausbildung in Gesang, Chorleitung, Klavier und Orgel erhalten hatte, in seinem Dorf neben seinen übrigen Tätigkeiten ein wahrer Regent des musikalischen Lebens in Ausübung dessen, was er beim Abbé gelernt hatte. Nach diesem übten drei seiner Schüler (Pierre Kaelin, Bernard Chenaux und Roger Karth) dieses Amt aus, so dass sich der Bovet-Stil fast hundert Jahre lang hielt. Der Abbé besass ein riesiges Charisma, und seine Volkstümlichkeit war ebenso gross wie jene von General Guisan. Als wahrer Gründer der Freiburger Chorgesangstradition hat er diese auch

nachhaltig geprägt, so dass es für einen Aussenseiter schwer war, einen Platz im kantonalen Chorwesen zu finden und – mehr noch – zu behalten. Sein Einfluss ist immer noch stark, doch nicht mehr der einzige: Eine neue Generation von Komponisten und Chorleitern unterschiedlicher Herkunft und Ausbildung ist heute zur Reife gelangt.

Der Chorgesang blüht weiterhin im Kanton; allerdings braucht es, um seine Zukunft zu gewährleisten sowohl Grundmassnahmen (Gesang in der Schule, Ausbildung des Lehrkörpers, Entwicklung der Jugendchöre) als auch eine Förderung der Leistung (Weiterbildung der Chorleiter, Förderung der Komposition und eigenständiger Werke).

In den anderen Westschweizer Kantonen ist die Chorbewegung ebenfalls wichtig und zählt zahlreiche aktive Formationen.

Weiterführende Informationen

Patrice Borcard : Religieuses, musicales et patriotiques. Les Céciliennes fribourgeoises. In : Cahiers du Musée gruérien. Bulle, 1992, p. 42–59

Patrice Borcard : Joseph Bovet 1879–1951. Itinéraire d'un abbé chantant. Fribourg, 1993

[Fédération fribourgeoise des chorales](#)

[Site de la Fête fribourgeoise des chorales](#)

Kontakte

[Fédération fribourgeoise des chorales](#)